Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 4 (1837)
Heft: 2

Artikel: Wird uns das Eine das andere ersetzen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91488

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Zeitschrift erscheint 12 Mal im Jahr in Bern. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Der Preis für 12 Lieferungen ist 48 Bz., franco Cantonsgränze. 51 Bz. Briefe und Gelder franco. Adresse an die Redaktion.

Helvetische Militär-Zeitschrift.

IV. Jahrgang. Nro. 2. 1837.

Wird uns das Eine das Andere ersetzen?

Nur mit Antheil und Freude mußte man den Aufsatz lesen, der unlängst in dieser Zeitschrift stand und auf ein einfaches und wohlfeiles Mittel wies, der Schweiz eine bestimmtere militärische Kraft zu geben, der dieselbe ihrer Lage nach bedarf. Dieß Mittel besteht in der kriegerischen körperlichen Ausbildung, die durch einen militärisch-gymnastischen Unterricht in allen Schulen zu Stadt und Land mit den andern Lehrfächern spielend hervorgerufen wird und den Knaben schon auf die Stufe von Gewandtheit führt, bei welcher dann nachher die wenigen Wochen Zeit, die er als Rekrut auf den Waffendienst verwendet, genügen können, um einen für alles Nothwendige trefflich exerzierten kühnen Soldaten zu haben. — Der Gedanke ist so interessant, so sehr plausibel, daß es uns wundern sollte, wenn nicht die eine oder andere Regierung sich ernstlich mit ihm beschäftigte, und die Berner Regierung thut es insofern schon, als sie, was freilich zuerst nothwendig ist, die Lehrer, die Schullehrer zu solchen gymnastischen Lehrern heranbildet, wie dieß im Seminar von Münchenbuchsee bereits seit einiger Zeit geschieht. — Es ist mit nicht minder gutem Grund in jenem Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß ein solcher Unterricht, der anfangs nur auf's Körperliche geht, auch geeignet sein muß, in den von der Natur Berufenen den höhern Antheil an mehr geistigen Thätigkeiten des Soldaten zu erwecken. — Ist so, wie gesagt, der angeregte Gedanke gut und aus der Eigenthümlichkeit unserer Verhältnisse herausgefühlt, und sollte ihm eine allgemeine Anerkennung werden, so ist doch wohl ein Wort der Warnung, das sich gleich daneben stellt, nicht am unrechten Platz. — Ich sehe nämlich im Geist viele, nur zu viele, denen der Gedanke als die Lösung aller unserer militärischen Aufgaben mit einmal, als der auf den Kopf getroffene Nagel vorkömmt; ich höre diese sagen: „Haben wir das, so haben wir Alles, so können wir überall unsere starken, kühnen, geschwinden, kriegerischen Turner der steifen Manövrirschulweisheit unserer gelehrten Feinde siegreich entgegenstellen." Ja es wird selbst nicht an Leuten fehlen, die auf die Araber und Kabylen bei Constantine weisen und uns als Muster und Beispiele die wilden Söhne der Wüste vorhalten wollen, welche ihre Gegner zu Boden rangen und dann erst den niedergeworfenen Besiegten den Kopf vom Rumpfe trennten. — Solche Leute mögen nun zuerst sich näher erkundigen nach der gelehrten Weisheit der Parademanövers der Armeen unserer Nachbarstaaten — und sie werden sie nirgends finden, als in ihrer eigenen Imagination, der ihre oberflächliche Halbbildung bequemen Spielraum läßt. Wohl aber werden sie finden, daß Das, was wir bei uns suchen, womit ein eigenthümliches Gegenmittel gegen andere militärische Kräfte der möglichen Gegner gefunden werden sollte, sich fast überall rings um uns schon vorfindet, schon und zwar auf die einfachste und natürlichste Weise eingerichtet und im Gang ist.

Durch den größten Theil von Deutschland, in Frankreich, Belgien u. s. w. folgen die Turnplätze den Garnisonsplätzen, und die Rekruten aller Waffen, besonders der Infanterie, schicken wenigstens ihre Eliten in diese Schulen. Jünglinge von 19, 20 bis 22 Jah-

ren sind da überall unter strenger Zucht in ein paar Monaten gewandte Turner. Es lassen sich an vielen Orten in Deutschland vergleichende Betrachtungen über das Turnen dieser Soldaten und das Turnen der gebildeten bürgerlichen Jugend anstellen. Während von früher Knabenzeit an durch eine Reihe Jahre hindurch diese das Turnen treibt, läßt sich bemerken, daß im Verhältniß nicht mehrere derselben weiter kommen als jene Soldatenjünglinge in einer kleinen Zahl von Wochen. Ja es zeigen diese Schützen und Voltigeurs eine Gewandtheit, Kühnheit und Kraft in ihren Uebungen, die selten von jenen gebildeten jungen Leuten erreicht wird. Wie läßt sich dieses nun erklären? Vielleicht sehr einfach. Diese jungen Soldaten gehören nach Geburt und Erziehung meistens dem Stand des Landmanns und des körperliche Gewerbe treibenden Bürgers an. Ihr Körper ist es, der — wenn auch nach keiner methodischen und eleganten Weise — eine fortwährende und vorzugsweise Ausbildung erhält. Das minder Delikate der gesammten Familien- und Lebensverhältnisse dieser Klassen läßt jene sitzende Weichlichkeit nicht zu, die so leicht sich unter den gebildeten, geistiger lebenden Ständen Raum verschaffen kann. Stossen, Tragen, Klettern, Steigen, Springen, die manigfachste Dehnung und Anstrengung der Muskeln, das Halten des Gleichgewichts — das ist im Grund doch die tägliche Beschäftigung dieser Klassen vom frühsten an; die Spiele der Jugend hier sind fast alle nur körperliche und ein naturalistisches Turnen ist im Grund allen von jeher eigen gewesen. Es ist eine falsche Vorstellung, daß durch einseitiges Arbeiten der Rücken und die Gelenke der Kinder der Landleute steif werden. Man muß nicht wissen, womit sich ein Bauer alles beschäftigt, wenn man meint, er trage nur oder er arbeite nur gebückt. Und wenn dieß auch vorzugsweise geschieht, so gewöhnt er sich zwar eine vorgebogene Haltung, einen schwerfälligen Gang an, aber starr sind die Sehnen des jungen Mannes durchaus damit nicht geworden; diese Fehler sind, wie eben die Erfahrungen zeigen, leicht und schnell corrigirt. Auch sehe man einen sogenannten steifen Bauern, dessen Haltung und Bewegung wirklich nichts tanzmeistermäßiges hat, an einen Zaun, den er übersteigen soll, an einen Graben, den er überspringen soll, kommen — da zeigt sich denn eine überraschende Biegsamkeit der Bänder und Muskeln und Schnellkraft genug. — Kurz die Lebensweise dieser Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, welche stets Masse und Grundstock der Streiter eines Landes bilden werden, bildet auch die Grundlage, auf der sich so rasch und blühend in den besten Armeen Europas die militärische Gymnastik erhebt. — Dazu kommt dann die disciplinarische Strenge und das fast ununterbrochen Anhaltende der Uebungen, wodurch sich gerade in der kürzern Zeit dieser hohe Grad von Sicherheit und Energie in der körperlichen Ausbildung herstellen läßt, wie es bei diesen Heeren beobachtet werden kann.

Man wird nun wohl verstehen, was mit dem Bisherigen gesagt werden soll. Es soll ein voreiliges Urtheil über den übertriebenen Werth der Methode, mittels welcher wir Schweizer eine gymnastisch gewandte Truppe erhalten sollen, in seine vernünftigen Gränzen zurückgewiesen werden.

Wenn solche Uebungen von Jugend auf für den Städter wichtig sind, und namentlich für den Sohn der feiner und geistiger lebenden Stände, aus denen stets der größere und zum Theil auch der bessere Theil der Offiziere hervorgehen wird, so werden sie dagegen als viel geringeres Bedürfniß für den Landmann und arbeitenden Bürgerstand erscheinen. Man könnte da leicht dahin kommen das Ueberflüßige und gleich daneben selbst auch das Unzureichende zu thun. Denn zwischen den 20er Jahren und der Zeit, wo der Sohn des Landmanns und Handwerketreibenden die Schule verläßt, ist derselbe fast ausschließlich und gebieterisch von seiner bürgerlichen Berufsthätigkeit in Anspruch genommen, und diese in der Lebensentwicklung so wichtigen 4 — 5 Jahre gehen vorüber als eine förmliche Pause in allen jenen Uebungen, die ihn zum Soldaten vorbereiten sollen, bis zur Zeit, wo er das Gewehr als Rekrut ergreifen muß. Es wird sich nicht fehlen, daß es einiger Wiederangewöhnung, einiger Zeit bedarf, um ihm das früher Geläufige neu geläufig zu machen. Soll aber diese Zeit nicht aufgewendet, soll sie ja eben erspart werden, so ist zu befürchten, unsere militärische Jugend mit ihrer halbverwischten Erinnerung an ihre Knabenexerzitien stehe hinter jenen jungen Soldaten unserer Nachbarmächte zurück, die frisch ins Zeug und Feuer geworfen, die volle Gegenwart jener ausgebildeten Körper- und Gemüthseigenschaften des militärischen Turners besitzen. Ihrem Körper wird gerade da, wo er aufhören will zu wachsen, diese heilsame Gewalt angethan; vor der Pforte des ruhigen Stillstands der Kräfte werden diese noch zu der Entwicklnng gebracht, auf deren Höhe sie sich dann durch die Zeit des Mannesalters durch zu erhalten vermögen.

Man begreift, wie das „Unzureichende und

Ueberflüssige" gemeint war. — Wenn wir also wenigstens der Täuschung entsagen müssen, zu glauben, daß das vorgeschlagene Auskunftsmittel, mit dem wir uns die gründlichere, eigentliche Soldatendressur ersparen wollen, ein Element von Kraft in unser Heer senke, dem die möglichen Gegner kein Gleichgewicht zu halten vermögen, wenn wir bei genauerer Erkundigung und nüchterner Betrachtung selbst werden zugeben müssen, daß unser Auskunftsmittel nicht so weit führe, wie die eigentliche Militärgymnastik als Theil der Instruktion bei den Nachbarheeren: so fällt jene Arriere-pensee, die in so vielen Köpfen spuckt, zusammen, daß uns „das Eine das Andere ersetze," daß wir, weil wir vielleicht mit leichter Mühe im Stande seien, unserer Mannschaft kriegerische Körpergeschicklichkeit einzupflanzen, um so getroster der weitern Ausbildung jener geistigen Soldateneigenschaften entbehren können, welche uns unsere bisherigen Einrichtungen nur in beschränktem Maaß geben. Werden wir das Ausland mit jenem Gewicht in der Wagschaale nicht übertreffen können, so müssen wir dran denken, dieses auch schwerer zu machen, in den geistigen Hebel unsers Kriegswesens mehr Gedrungenheit, Form, Sicherheit, festen Bestand zu bringen — oder wir müssen zugestehen, daß es, beim Licht besehen, so häufig nur Illusion und Selbsttäuschung ist, wenn wir an die verrosteten Schwerter unserer Ahnen mahnend schlagen und behaupten: „unsere Integrität beruhe auf unserem Vermögen, einen Krieg bestehen zu können und nicht auf der Convenienz der Großmächte."

Die Militär-Unterrichtsanstalten in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

III. Unterricht und Uebung der Truppen des Kantons Appenzell Außerrhoden.

(Gesetz vom 7. Mai 1827.)

Für jede der fünf Abtheilungen unsers Landes, soll ein von den Stabsoffizieren vorzuschlagender und von der löblichen Militärkommission zu bestätigender Exerziermeister angestellt werden, dem die Verpflichtung obliegt, unter Aufsicht der Offiziere, im Frühjahr die jungen Leute von 19 bis 21 Jahren in der Soldaten- und Pelotonsschule gehörig zu unterrichten, damit sie in ihren Gemeinden, sammt der eingetheilten Mannschaft, in den Waffen geübt und zum Eintritt in das Kontingent vorbereitet werden können.

Diese Exerziermeister erhalten für jeden Tag, zu acht Stunden berechnet, an ihren Wohnorten 1 fl. und außer denselben 1 fl. 12 kr. Die Kompagnieoffiziere haben darauf zu achten, daß nachläßige und ungeschickte Personen ins Auge gefaßt und am Ende der bestimmten Lehrzeit, auf ihre eigene Kosten vollends zur nöthigen Fertigkeit gebracht werden.

Damit die Ober- und Unteroffiziere der beiden Bataillons, sammt den Exerziermeistern, wohl und gleichförmig unterrichtet werden, soll alle Jahre im Frühling eine Versammlung derselben für 4 — 6 Tage statt haben, wobei die Oberoffiziere ein Taggeld von 1 fl 12 kr. und die Unteroffiziere und Exerziermeister eins von 48 kr. beziehen.

Die Stabsoffiziere sind angewiesen, für den gründlichen Unterricht der erforderlichen Waldhornisten und Trompeter für die Scharfschützen, und der Tambouren und Pfeiffer für die Infanterie-Kompagnien zu sorgen, wozu sie alle Jahre 3 — 4 Tage zur Uebung zusammengezogen werden sollen und dabei 48 kr. Taggeld zu beziehen haben. Die eidgenössischen Ordonnanzen sollen zur Grundlage dieses Unterrichts dienen.

Die Mannschaft des Bundeskontingents und der Reserve, soll in den Gemeinden fleißig und gleichförmig in den Waffen geübt werden, wozu ihnen von den Herren Vorgesetzten schickliche Exerzierplätze anzuweisen sind.

Jedesmal am Tage nach der im §. 17 bestimmten Inspektion soll, nach Anleitung und unter Aufsicht der Offiziere, die Infanterie in ihren Gemeinden im Zielschießen geübt und an die Kosten dazu, nach dem Verhältniß von 10 fl. — auf 100 Mann, eine Entschädigung aus dem Landseckel gereicht werden.

Musterungen.

Anstatt der bisherigen einzelnen Kompagnie-Musterungen sollen hinfüro alle vier Jahre Musterungen der ganzen Bataillons vorgenommen werden, so daß je zu zwei Jahren diejenige eines Bataillons, nebst der dazu gehörenden Scharfschützenkompagnie, wechselsweise vom Kontingent und der Reserve gehalten wird, denen die drei ersten Stabsoffiziere und der Adjutant des nicht ausrückenden Bataillons beiwohnen sollen.

Diese Bataillons-Musterungen sollen wechselsweise vor und hinter der Sitter gehalten und dabei